

Jeder Gast teilt mit dem Hotel Schweizerhof Luzern ein Teil seiner Persönlichkeit. Jeder Gast ist verbunden mit der Geschichte anderer Gäste, die hier logiert haben. Und das seit über 160 Jahren. Deshalb dürfen Sie sich auch ein bisschen wie grosse Denker, Künstler, Politiker, Sportler, Musiker und königliche Hoheiten aus Vergangenheit oder Gegenwart fühlen, wenn Sie zu uns kommen. Ein Teil aller Schweizerhof-Besucher lebt in diesen Mauern weiter. Sie als Gast bereichern mit Ihrer heutigen Anwesenheit das reiche Schweizerhof-Erbe.

Herzlich willkommen! Und wenn Sie möchten, fühlen Sie sich doch für einen Tag wie...

Emil Steinberger

«Wieder einmal in Luzern – und erst noch im wunderbar renovierten Schweizerhof geschlafen. Als Kind habe ich immer ehrfürchtig die Gäste und das Hotel bewundert – unvorstellbar, dass ich einmal hier selber logieren würde!» Das hinterlassen Sie uns am 6. Juni 2001 in unserem Hotel-Gästebuch. Doch alles der Reihe nach:

Geboren werden Sie 1933 in Luzern. Sie haben schon immer gerne gelacht. Früher als Kind zu Hause und dann in der Schule, wo Sie Ihre Mitschüler und den einen oder anderen Lehrer zum Schmunzeln bringen. Das Lachen vergeht Ihnen ein bisschen während Ihrer Ausbildung zum Postbeamten. 3000 Poststellen – damals noch ohne Postleitzahlen – müssen Sie auswendig lernen und genau orten können. Hinter dem Postschalter werden Sie nicht glücklich, deshalb brechen Sie – wann immer es geht – aus, um Ihrer wahren Leidenschaft nachzugehen: Sie machen Theater. Als Komiker und Unterhalter treten Sie an Banketten im Hotel Schweizerhof Luzern auf. Sie spielen den Telegrafien-Beamten oder den Polizisten so echt und doch so schräg, dass das Publikum aus dem Lachen nicht mehr herauskommt. Dann wagen Sie die grosse Wende: 1960, nach neun Jahren Schaltdienst, kündigen Sie Ihre Beamtenstelle – grosses Staunen auf der Post! Sie beginnen eine Grafiker-Ausbildung an der Schule für Gestaltung in Luzern, die Sie nach fünf Jahren erfolgreich abschliessen. Gleich danach eröffnen Sie Ihr eigenes Grafikatelier mit einem Mitarbeiter. Als Hobby spielen Sie Cabaret in den Theatergruppen «Güggürüggüü» und «Cabaradiesli», die sich kurze Zeit später aus beruflichen Gründen aber wieder auflösen. Das ist das Zeichen für den Start Ihrer Solo-Karriere als «Emil». Schon bald läuft Ihr Programm so gut, dass Sie fürs Grafikatelier keine Zeit mehr haben. In der Radiosendung «Wunschkonzert» wünschen sich Hörer immer und immer wieder Ihre Nummer «Der Telegrafienbeamte». Man liebt diese und

manche andere Ihrer Nummern, weil Sie es fertig bringen, Typen aus dem Volk mit wenigen Strichen zu trotteligen Figuren zu machen, die einem aber irgendwie bekannt vorkommen. Es folgen 30 Jahre Erfolge als Kabarettist, Schauspieler und Unterhalter im In- und Ausland. 1993 werden Sie 60 und spüren zum ersten Mal, dass Sie ausgelaugt sind. Sie brauchen eine Auszeit, aber in der Schweiz ist es unmöglich abzuschalten – alle wollen etwas von Ihnen. Alle, bis auf Ihre Frau Maya, die sich von Ihnen trennt. Sie haben Lust, nochmals ganz neu anzufangen, dort wo niemand sie kennt – in New York! Dass Sie kein Wort Englisch sprechen, hindert Sie nicht daran, für ein Jahr – wie ursprünglich geplant – im «Big Apple» zu leben. Aber erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt: Sie lernen Ihre zweite Frau Niccel kennen und bleiben schlussendlich ganze sechs Jahre in den USA. Ihr Englisch ist schon ganz passabel als Sie beschliessen, in die Schweiz zurückzukehren. Mit 66 gehen Sie nicht etwa in Ruhestand, ganz im Gegenteil: Mit Ihrer viel jüngeren Frau gründen Sie einen eigenen Verlag, kurz darauf geben Sie Ihr Bühnen-Comeback in der Schweiz. Das Publikum liebt Sie noch immer und Sie machen weiter, wo Sie aufgehört haben. Die Lorbeeren ernten Sie unter anderem 2003 am Rose-d'Or-Festival im Hotel Schweizerhof Luzern – wo Sie die Ehrenrose erhalten – und 1996, als Ihnen die Stadt Luzern Ihre Ehrennadel verleiht. Ein Jahr später sind Sie wieder am Festival zugegen und signieren das Hotel-Gästebuch mit folgenden Worten: «Ganz herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten und für das grosse Engagement bei der Rose d'Or. Emil und Niccel Steinberger.» Natürlich lassen Sie es sich nicht entgehen, in der Schweizerhof-Bar an «Ihrem» Tisch zu sitzen. Sie fühlen sich immer noch jung und sind fit wie ein Youngster. Ihr Publikum darf sich noch viele Jahre auf Sie freuen. Auf den Postbeamten, der aufbrach, um «Emil» zu sein. Viva, lieber Emil!